

4-1-1931

Studie ueber die Eisenacher Epistel des Sonntags Misericordias Domini

F Wenger

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Wenger, F (1931) "Studie ueber die Eisenacher Epistel des Sonntags Misericordias Domini," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 2 , Article 32.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol2/iss1/32>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Der du bist drei in Einigkeit,
 Ein wahrer Gott von Ewigkeit,
 Die Sonn' mit dem Tag von uns
 weicht,
 Lass leuchten uns dein goettlich
 Licht.

Thou who art Three in Unity,
 True God from all eternity,
 The sun is fading from our
 sight,
 Shine Thou on us with heavenly
 light.

(Luther may have known of earlier translations, but his version bears the stamp of originality.)

The following summary is offered as the result of our investigation—

A. Translations original with Luther:—

1524.—1. *Jesus Christus, nostra salus*—*Jesus Christus, unser Heiland* (merely a few thoughts of the original Latin employed, otherwise a new hymn).

1524.—2. *Victimae paschali*—*Christ lag in Todesbanden* (suggestion from the Latin and an early German stanza, otherwise original).

1524.—3. *Veni, Redemptor gentium*—*Nun komm, der Heiden Heiland*.

1524.—4. *A solis ortus cardine*—*Christum wir sollen loben schon*.

1524.—6. *Veni, Creator Spiritus*—*Komm, Gott Schoepfer, Heiliger Geist*.

1529.—10. *Da pacem, Domine*—*Verleih uns Frieden gnaediglich*.

1529.—11. *Te Deum laudamus*—*Herr Gott, dich loben wir*.

1541.—12. *Hostis Herodes impie*—*Was fuercht'st du, Feind Herodes, sehr?*

1543.—13. *O lux, beata Trinitas*—*Der du bist drei in Einigkeit*.

B. Previous versions used in part:—

1524.—5. *Grates nunc omnes reddamus*—*Gelobet seist du, Jesus Christ* (first stanza taken over, six original stanzas added).

1524.—7. *Veni, Sancta Spiritus, reple*—*Komm, Heiliger Geist, Herre Gott* (first stanza used with alterations, two original stanzas added).

1524.—8. *Media vita in morte sumus*—*Mitten wir im Leben sind* (first stanza recast, second and third added).

1524.—9. *Patrem credimus*—*Wir glauben all' an einen Gott* (only certain lines and the verse form taken over, the hymn really original in all its parts).

P. E. KRETZMANN.

Studie über die Eisenacher Epistel des Sonntags
 Misericordias Domini. Eph. 2, 4—10.

Zur gründlichen Vorbereitung auf die Predigt über diesen Text lese man die vortreffliche Erklärung von Eph. 2, 1—10 in D. Stöckhardt's Epheserkommentar und den Exkurs über die Lehre von der Bekehrung ebendasselbst.

Die Eisenacher Konferenz hat diesen Text offenbar deswegen für den zweiten Sonntag nach Ostern bestimmt, weil darin von einer Auferweckung die Rede ist, freilich nicht in der Meinung, daß diese Auferweckung eine Leibliche sei, wie die Auferweckung Christi, von der das

Osterfest predigt, sondern weil diese geistliche Auferweckung in Beziehung steht zu jener leiblichen Auferweckung oder Auferstehung Christi, ein Ausfluß derselben ist. Der vorliegende Text ist also nicht ein eigentlicher Ostertext, aber einer, der sich passend an die Ostertexte anreihet.

Daß der Text von der Befehrung oder Wiedergeburt unter dem Bilde der Lebendigmachung und Auferweckung als einem Gnaden- und Allmachtswerk Gottes handelt und nicht von der Auferstehung des Leibes am Jüngsten Tag, ist gewiß nicht schwer zu erkennen. Denn es wird ja gesagt, daß diese Lebendigmachung und Auferweckung ein Heraus-treten aus dem Wandel in Sünden, V. 1—3. 5, in den Wandel in guten Werken, V. 10, bewirke, welcher letzterer Wandel doch auch in dieses Leben fällt.

V. 4—7. Die Konstruktion des griechischen Satzes V. 1—7 verläuft nicht ganz regelmäßig. In V. 1—3 ist, wie schon gesagt, das Objekt der Hauptverben in V. 5 und 6 „hat mitlebendiggemacht, . . . mitauferweckt . . . mitgesetzt“ (*συνεζωοποίησε . . . ανήγειρε . . . συνεκάθισεν*) genannt und beschrieben, „euch, da ihr tot waret“ (*ὑμᾶς ὄντας νεκρούς*). Die Beschreibung hat dann einen so ausführlichen Charakter angenommen, daß Paulus in V. 4, wo er nun das Subjekt nennt, neu anheben muß, um das beschriebene Objekt mit den Prädikaten in V. 5 und 6 verbinden zu können. Anstatt daß er nun, wie man bei solcher Wiederaufnahme etwa erwartet, mit „nun“ weiterfährt: „Gott nun, der da reich ist“ usw., sagt er: „Aber Gott“ usw. Mit dem „aber“ bringt er Gott, das Subjekt seines Satzes, und was dieser tut, in Kontrast mit den Objekten seines Satzes, den Menschen, und was diese tun, wie es sich mit diesen verhält. Der Kontrast ist in der Tat sehr auffällig. Die Menschen sind tot, geistlich tot, von Gott gänzlich abgewendet und dienen der Sünde. Gott aber macht sie geistlich lebendig, daß sie nun in guten Werken einhergehen, weil er sie liebt, sich ihrer erbarnt und sie ewig zu sich ziehen will. Der Hauptsatz verläuft nun so: „Aber Gott hat . . . mitlebendiggemacht . . . und mitauferweckt und mitgesetzt.“

V. 5a sind nun die Objekte der Liebe Gottes und dann auch des Lebendigmachens wieder beschrieben (wie V. 1) als solche, die da „tot waren in den Sünden“. Damit ist nochmals kurz gesagt, was V. 1—3 ausführlich dargelegt war. Hier ist der Platz, auf jene drei Verse einen Blick zurückzuwerfen. Das Totsein ist vom geistlichen Tod zu verstehen, denn es wird ja beschrieben als ein Totsein „in Übertretungen und Sünden“ (wörtlich: „in den Übertretungen und den Sünden“, fast = in euren Übertretungen und Sünden). Das heißt nicht „infolge von den Übertretungen und den Sünden“ oder „durch die Übertretungen und die Sünden“, als ob die Übertretungen und Sünden die Ursache des Totseins wären, sondern die Dative geben die Weise des Totseins an. Ihr Totsein besteht darin und äußert sich darin, daß sie nur Übertretungen und Sünden häufen. Die Sünden sind das Element, in dem sie sich bewegen, solange sie sich in diesem Todeszustande

befinden. Das zeigt ja der Relativsatz, der dabeisteht, V. 2. Sie „wandelten“ einst in den Übertretungen und Sünden, bewegten sich darin. Der Todeszustand kommt also nicht von den Übertretungen und Sünden, sondern die Übertretungen und Sünden vom Todeszustand. Es wird dann weiter gesagt, daß dieser Wandel der noch unbekehrten Christen „dem Lauf dieser Welt“, der sittlichen Tendenz der von Gott abgekehrten Menschheit überhaupt, entsprach. Sie schwammen mit diesem Wandel im allgemeinen Strom. Ferner wird gesagt, daß dieser Wandel dem Teufel und seinem Wesen entsprach, wie denn dieses Teufelswesen sich überhaupt bei den „Kindern des Unglaubens“ (eigentlich „des Ungehorsams“) breitmache. Die Weltmenschen sind Kinder des Ungehorsams, Menschen, die der Ungehorsam charakterisiert, weil sie der inneren Stimme des Gewissens sowie der äußeren Stimme der Offenbarung, wo sie an ihr Ohr gelangt, ungehorsam sind und ihr widerstreben. Wir wollen hier nicht untersuchen, welche der verschiedenen Auslegungen von V. 2b die richtige sei, sondern nur konstatieren, daß alle Ausleger in der Hauptsache übereinstimmen, daß nämlich jedenfalls ausgesagt werde, daß der frühere Sündenwandel der Christen dem Wesen und Treiben des Teufels entsprochen habe.

In V. 3 wird hinzugefügt, daß der Wandel in den Übertretungen und den Sünden, der dem Wandel der Kinder des Ungehorsams entsprach, nicht nur bei den Lesern, den Ephefern, vor der Bekehrung stattgefunden habe, sondern bei allen Christen überhaupt, Paulus eingeschlossen, also 3. V. auch bei den Judenchristen. Dies ist wohl textgemäßer, als wenn man auslegt, V. 1 und 2 seien die Heidenchristen gemeint und V. 3 die Judenchristen. Das „alle“ in V. 3 ist letzterer Deutung entgegen. In V. 3 ist aber der Sündenwandel nun ferner beschrieben als ein Wandel „in den Lüsten unsers Fleisches“. Hier hat nicht das Wort „Lüste“ den üblen Sinn, sondern das Wort „Fleisch“. Das Fleisch ist die von Adam geerbte verderbte Natur. Was die will, alle ihre Regungen, werden „Lüste“, Begehungen, genannt. Das sind nun freilich lauter böse Lüste, weil eben das Fleisch, aus dem sie kommen, böse ist. Die Tätigkeit des geistlich toten Menschen besteht nun darin, daß er diesen Lüsten gemäß handelt, daß er das, was das Fleisch will, „die Willensbestrebungen des Fleisches und der Gedanken“, ausführt. Daß das Wort „Vernunft“ oder Gedanken oder, wie andere meinen, Herzen (im Plural, weil an viele Menschen gedacht sei) hinzugefügt wird, zeigt, daß mit „Lüsten unsers Fleisches“ nicht etwa nur die verderbten animalischen Triebe, die Verzerrungen der natürlichen Appetite gemeint sind, sondern auch das natürliche Denken und Sinnes des Menschen, das, was der Mensch infolge von Überlegung und Nachsinnen will. Alles das ist verderbt, auch das edelste und tiefste Sinnes des natürlichen Menschen. Wenn er dem folgt, was sein eigenes Herz und sein Verstand ihn lehrt, so tut er eitel tote Werke. Das sind nur Regungen des geistlichen Todes. So heißt es denn auch noch, V. 30b,

daß wir Christen alle, Juden und Heiden, wie die übrigen Menschen, die nicht Christen sind, „von Natur Kinder des Zorns sind“, das heißt, dem Zorn Gottes unterworfenen Menschen. Dieser Zorn Gottes wirkt sich endlich aus in der ewigen Verdammnis, die er über solche Kinder des Zorns bringt.

In B. 5 werden nun diese so als verderbte, verfluchte Menschen beschriebenen Objekte nochmals genannt und recht nahe an die Verben herangebracht, die da besagen, was Gott mit solchen gemacht habe. Die hat er „mitlebendiggemacht, mitaufertweckt, mitgeseht“. Aber ehe wir diese Verben ansehen, wollen wir achten auf die vorausgehenden Nebenbestimmungen, deren eine an das Subjekt „Gott“, die andere an die Prädikate „hat mitlebendiggemacht“ usw. sich anlehnt. B. 4a: Aber Gott, „der da reich ist von Barmherzigkeit“. Gottes Gesinnung ist Barmherzigkeit. Ihm geht das Elend seiner Kreaturen zu Herzen, wo er es findet. Man hat keinen Grund, diese Barmherzigkeit auf die Christen oder auch nur auf die Menschen zu beschränken. Es ist hier allgemein geredet. Gott erbarmt sich aller seiner Kreaturen. Dazu ist diese Barmherzigkeit „reich“, unerschöpflich. In dem nächsten Ausdruck wird dann gesagt, wie Gott speziell zu den Christen steht. „Um seiner großen [oder „vielen“] Liebe willen, damit er uns geliebt hat, auch da wir tot waren in den Sünden [übertretungen]“, nämlich „hat er [uns] mitlebendiggemacht“ usw. Also Gott hat große Liebe gegen uns. Der Lebendigmachung liegt die große, viele Liebe Gottes gegen uns zugrunde. Der Ausfluß dieser Liebe ist also hier nicht, wie sonst oft, die Sendung des Sohnes oder etwa die Rechtfertigung, sondern die Lebendigmachung, die Bekehrung. Es bedurfte wahrhaftig eines Reichtums von Barmherzigkeit und großer, vieler Liebe, eines Meeres von Liebe, um so verworfene Kreaturen, wie wir Christen mit allen Menschen vor der Bekehrung es waren, zu bekehren, lebendig zu machen.

Die Hauptverben des Satzes B. 1—7 sind nun: „Er [Gott] hat uns [leben als wir noch tot in den Sünden waren und gerade als solche, die in den Sünden tot waren] mitlebendiggemacht mit Christo . . . und mitaufertweckt und mit in den Himmel versetzt in Christo Jesu.“ Es ist also zunächst klar, daß die Lebendigmachung, Erweckung, Versetzung in den Himmel an den geistlich Toten geschah. Es heißt ja in der Nebenbestimmung, Gott habe uns geliebt, auch als wir in den Sünden tot waren. Es liegt ja auf der Hand, daß eine so benannte Tat, eine „Lebendigmachung“, an den Toten geschieht, die Tote zu Lebendigen macht. Die Toten haben sich nicht vorher verändert; sie waren noch tot, als Gott sie lebendig machte. Ein Zwischenzustand zwischen Tod und Leben ist hier nicht denkbar. Im Augenblick werden Menschen durch dies Handeln Gottes aus Toten Lebendige. In der Vorsilbe „mit“ bei den Verben liegt, daß diese Tätigkeit an den toten Menschen, die zu Christen gemacht werden, in Verbindung mit Christo geschah. Man braucht dabei nicht so weit zu gehen, daß man sagt, dies sei schon alles

geschähen, als Christus lebendig gemacht, erweckt, zur Rechten Gottes erhöht wurde. Das „mit“ besagt nur, daß jene an Christo vollzogenen Handlungen auch in Beziehung zu den später zu vollziehenden geistlichen Handlungen an den Menschen standen und umgekehrt. Das Leben, das den Besehrten in der Besehrung zuteil wird, ist eben das Leben, zu dem Christus nach dem Tode gelangt ist; und wenn die Christen lebendig gemacht werden, so geschieht es eben so, daß sie durch den Glauben aufs engste mit Christo zusammengeschlossen werden. Darum steht bei den letzten beiden Verben nicht einfach der Dativ wie bei dem ersten, der von dem „mit“ im Verb abhängt, sondern „in Christo“. Die Besehrung bewirkt, daß Christen in Christo sich befinden und darum teilhaben an dem, was ihm widerfahren ist und was er hat, seiner Auferweckung und seinem Wohnen im Himmel.

Es fragt sich nun noch, wie sich die drei Hauptverben in der Bedeutung voneinander unterscheiden. Man kann natürlich nicht annehmen, daß mit allen dreien genau dasselbe gesagt sei, wiewohl man zugeben muß, daß alle drei die Besehrung bezeichnen und nach einem gewissen Gesichtspunkt beschreiben. Die Lebendigmachung entspricht dem Lebendigwerden Christi im Grabe, die Auferweckung seinem Hervorgehen aus dem Grabe, da er nun als ein Lebendiger wandelte und sich bemerkbar machte, das Versehen in den Himmel der Erhöhung Christi auf den Thron Gottes, von dem ja Kap. 1, 20 gesagt war. Da in Kap. 1, 20 neben der Auferweckung keine Lebendigmachung genannt wird, so könnte man etwa die nicht sonderlich tadeln, die an unserer Stelle „Lebendigmachen“ und „auferwecken“ für ganz gleichbedeutend halten wollten. Uns scheint es jedoch angemessener, nicht eine leere Repetition anzunehmen, sondern in jedem Ausdruck einen besonderen Gesichtspunkt angedeutet zu finden. Die Lebendigmachung ist also die Besehrung, als erste Entzündung des neuen Lebens gedacht, oder, wie nachher in V. 8 angedeutet, die Setzung des Glaubens. Da dies neue Leben vornehmlich den Glauben an das Heil in Christo einschließt, so ist natürlich damit auch die subjektive Rechtfertigung gesetzt. Der so lebendig wird, hat von Stund an Vergebung der Sünden, weiß sich als Gottes verführtes Kind. Andererseits sind mit dem Glauben aber auch neue Kräfte in die Seele gezogen, die den Besehrten zu einem neuen Wandel befähigen. Das zweite Verb, „auferweckt“, betont unser Erachtens die Setzung dieses neuen Wandels mehr. Es setzt mit der Besehrung, der Wiedergeburt, sofort auch ein Wandel ein, der sich von dem Sündentwandel der vorigen Zeit unterscheidet. Der Besehrte wandelt nun nicht mehr in den Übertretungen und den Sünden, sondern fängt sofort an, sich mit frommem Wandel Gott dankbar zu erzeigen für die im Glauben erfaßte Gnade. Das Versehen in den Himmel endlich, welches auch in der Besehrung geschieht, ist dies, daß Gott nun den Blick des Besehrten vorwärts richtet auf die selige Ewigkeit, so daß er fortan als Fremdling und Pilgrim diese Erde durchwandert und seine Heimat im Himmel

sieht. Diese Himmelssehnsucht ist ihm zugleich ein Sporn, schon jetzt himmlische Gesinnung an den Tag zu legen. Der Erreichung des letzten seligen Ziels unterwirft er alle andern Interessen.

Was den Ausdruck *ἐν τοῖς ἐπουρανίοις*, W. 6, betrifft, so ist mit demselben der Himmel als Ort bezeichnet, nicht himmlisches Wesen. Weil aber unsere Versekung in den Himmel bei der Bekehrung zunächst nur ein Glaubensverhältnis zum Himmel herbeigeführt hat, das sich immerhin unterscheidet von der Versekung Christi in den Himmel, so ist die Luthersche Wiedergabe des ganzen Ausdrucks gar nicht übel: „in das himmlische Wesen gesetzt hat“.

Wir möchten in den drei Verben einen Hinweis auf die drei großen Christentugenden Glaube, Liebe, Hoffnung finden. Allenfalls ist richtig, daß die Bekehrung Glaube, Liebe und Hoffnung ins Herz bringt, wenn man auch etwa der obigen Begriffsteilung bei den Verben nicht beipflichten mag. Insofern nun aber diese in den drei Hauptverben benannte Tätigkeit Gottes an unsern Seelen als in Verbindung mit Christo geschehen gedacht werden muß (siehe die Vorsilbe „mit“), ist auch garantiert, daß es Wirkungen sind, die im vollen Sinn erfolgreich sind, die nicht nur einen guten Anfang setzen, sondern auch ein erfolgreiches Ende miteinschließen. Die endliche volle Seligkeit nach Leib und Seele im Himmel ist miteingerechnet. Die ist uns mit dieser Lebendigmachung geschenkt. Das neue Leben, das in der Wiedergeburt uns geschenkt wird, ist eben das Leben der Ewigkeit, in dem Christus sich jetzt befindet. Dies neue Leben wird zwar unter den Versuchungen dieser Zeit viel angefochten; aber der Christ soll nicht zweifeln, daß dies Leben mit der Vollendung enden werde. Es ist ja Teilnahme an dem nie endenden Leben Christi. Die von Gott bewirkte Bekehrung gibt dem Bekehrten auch die Glaubensgewißheit, daß nun niemand und nichts ihn aus Gottes Gnadenhänden reißen soll.

Aber noch eins ist zu beachten. Was Kap. 1, 19. 20 gesagt ist, daß wir „glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, die er gewirkt hat durch Christum“, nämlich in uns bei unserer Bekehrung, das klingt auch hier durch. Oben wird gesagt, daß diese Wirkung in uns erfolgt sei, „nachdem Gott Christum von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel“. Die erste Allmachtstat Gottes war die Erhöhung Christi, die zweite, die daraus folgt und damit zusammenhängt, ist die Lebendigmachung der Auserwählten. So auch hier. Nicht nur die Ausdrücke selbst, „lebendig machen, auferwecken“, sondern auch das Parallelisieren dieser Handlungen Gottes an uns mit der Auferweckung Christi zeigen, daß es sich bei der Bekehrung um ein Allmachtswunder Gottes handelt. Sie ist eine echte Totenerweckung. Daß dies eine geistliche Erweckung ist, während die Erweckung Christi eine physische war, ändert an dieser Tatsache nichts. Der allmächtige Gott allein kann Tote auferwecken, auch geistlich Tote. Das geht über alle Natur. Man braucht sich nicht zu fürchten, das zu sagen, als ob das

eine Zwangsbekehrung involviere. Die Ausdrücke Kap. 1, 19, 20 und hier lehren die Macht Gottes im Handel der Bekehrung aufs unmißverständlichste hervor. Man muß auch nicht Gnade und Allmacht in Gegensatz bringen. Die Bekehrung ist ganz gewiß aus Gnaden geschehen, wie alles was dazu geführt hat. Das wird gerade auch in diesem Text, wie wir noch sehen werden, aufs stärkste betont; aber es ist eine allmächtige Gnade, sonst würde sie bei dem geistlich toten Menschen nichts ausrichten. Von Zwang kann dabei nicht die Rede sein, weil eben die mächtige Gnade auf den Willen des Menschen einwirkt und aus Nichtwollenden Wollende macht und weil bei der Wirkung dieser mächtigen Gnade nicht ausgeschlossen ist, daß Menschen sie ablehnen und endlich gar vereiteln und verloren gehen.

Der Apostel hat sich nun gedrunken gefühlt, zwischen das erste und das zweite Hauptverb die Zwischenbemerkung einzufügen: „Aus Gnaden Gerettete seid ihr.“ Der Gedanke drängt sich ihm unwillkürlich auf, nachdem er gesagt hat, Gott habe die in Sünden Totsehenden mit großer Liebe geliebt und eben diese Lebendig gemacht. Was kann eine solche Handlung anders sein als Gnade? Was könnte der geistlich tote Mensch dafür geleistet haben? Er konnte als ein in Sünden Toter noch nicht einmal das Widerstreben gegen Gottes Gnadenwirken einstellen. Gewiß also ist die Lebendigmachung lauter unverdiente Gnade. Die Rettung oder Seligmachung dieser Zwischenbemerkung ist wie die des 8. Verses nach dem Zusammenhang natürlich die Bekehrung, die Herausreißung aus dem geistlichen Tode und Versehung in das geistliche Leben, das dann endlich in den Himmel führt.

Es wird nun aber in V. 7 noch ein Zwecksaß an die drei Hauptverben angehängt. Der wird verschieden ausgelegt. Es ist zunächst wohl nicht gemeint, daß die Lebendigmachung usw. keinen andern Zweck habe, als daß Gott einst den Reichtum seiner Gnade dartue, sondern nur, daß auch dies in Gottes Absicht gelegen habe, als er uns Lebendig machte. Aber die schwierigste Frage ist, was mit dem „erzeigete“ (*εργασίας*) gemeint sei, ob ein Taterweis oder nur ein Aufweisen dessen, was vorhanden ist oder war. So viel ist klar und von allen zugegeben, daß dieser Erweis, wie er nun auch gesagt werden mag, in der zukünftigen Welt, also im Himmel, in der ewigen Seligkeit geschehen wird. Das liegt in dem Ausdruck „in den zukünftigen Zeiten“ oder „äonen“. Eine andere Frage aber ist, ob „der überschwengliche Reichtum seiner Gnade in Gütigkeit“, der im Himmel erwiesen, dargetan werden soll, auch in den Himmel zu versehen sei, oder ob nicht etwa die Gnade und Gütigkeit gemeint sei, die Gott auf Erden den Seinen hat zukommen lassen und die dann im Himmel beim Zurückbliden auf das Erdenleben recht offenbar wird und als hinreichender Grund der ewigen Lobgesänge der Seligen dienen soll. D. Stöckhardt mit andern faßt den Vers in ersterem Sinn. Im Himmel, meint er, bekämen wir dann Gottes Gnade und Gütigkeit erst so recht eigentlich zu schmecken. Da sei dann unser Genuß

dieser Gnade und Gültigkeit durch nichts mehr gehemmt und getrübt. Aber die andere Deutung, die auch P. Ewald im Bahnschen Kommentar vertritt, hat im Kontext viel für sich. Es kann sehr wohl die Gnade gemeint sein, die sich in Gültigkeit gegen uns in Christo Jesu hier auf Erden erweist, eben darin, daß er uns univerte Leute lebendig macht usw. Es wäre dann hier ausgesagt, daß es bei diesem zeitlichen Erweis seiner Gnade Gottes Absicht war, daß diese Gnade dann einst im Himmel recht zutage treten soll, wenn dann die blöden Augen der Bekehrten geöffnet sind und sie recht zu würdigen verstehen, wie es zugegangen ist, daß solch verworfene Menschen, wie sie es waren, bekehrt und selig wurden. Dieses Verständnis des Verses scheint vom Kontext gefordert zu sein, der mit V. 8 fortfährt: „Denn durch die Gnade [Luther hat den Artikel weggelassen] seid ihr Gerettete“ usw. Das heißt offenbar; durch die eben genannte Gnade, und nicht weist der Artikel hier auf die Gnade von V. 5 hin; denn dort steht der Artikel nicht. In V. 8 aber ist ganz offenbar wieder die Gnade gemeint, die uns bekehrt hat. Es heißt ja „Gerettete durch den Glauben“. Es kann also die große Gnade Gottes im Himmel einst aufgezeigt werden, weil dieselbe sich zuvor auf Erden betätigt hat in der Rettung, der Bekehrung, der Sünder.

V. 8—10. Der Apostel begründet und rechtfertigt mit V. 8 ff. offenbar seine Bemerkung in V. 7, daß sich im Himmel zeigen solle, wie Gott den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Gültigkeit gegen die Christen in Christo Jesu erwiesen habe. Es ist eben wirklich seine Gnade und nichts anderes, die sich in eurer Rettung, Bekehrung, betätigt hat. Hier wird nun „durch den Glauben“ hinzugefügt. Der Glaube hat das Wort der Wahrheit, das Evangelium, zur Voraussetzung, Kap. 1, 13. Durchs Wort als durch ein Mittel geschieht die Lebendigmachung, die Wiedergeburt; aber eben auch durch den Glauben. Durch den Glauben ergreift die Seele alles Heil, auch alle geistlichen Kräfte, die ihr im Wort des Evangeliums geboten werden. Es wird hier klar gelehrt, daß sich die Bekehrung durch den Glauben vollzieht. Von der Bekehrung muß man nach dem Zusammenhang das „seid ihr Gerettete“ verstehen, nicht insonderheit von der Rechtfertigung oder von der Verherrlichung. Der Glaube rechtfertigt freilich, aber er ist auch der Anfang des neuen Lebens. Indem Gott den Glauben in der Seele anzündet, zündet er neues Leben, neue Kräfte an. Der Gläubige erkennt nicht nur Gottes Liebe und Gnade, sondern auch Gottes heiligen Willen und hat Lust und Vermögen, sich danach zu richten. Aber Gott wurde allein durch seine Gnade und Gunst bewogen, uns durch den Glauben zu retten, nicht etwa ist unser Glaube ein solcher Beweggrund. „Und daselbe nicht aus euch.“ Daß ihr Gerettete seid, das rührt nicht von euch selber her; ihr waret ja tot in den Übertretungen und den Sünden. „Gottes ist die Gabe.“ Das heißt einmal: Eure Rettung rührt von Gott her und nicht von euch selbst, und zum andern: Sie ist

ein Geschenk und nicht Verdienst. Sie ist das freie Geschenk Gottes. Die Rettung ist „nicht aus Werken“, nämlich nicht aus Menschentwerken. Eine Rettung aus Werken, auf Grund von Werken, wäre kein Geschenk. Hier gilt kein Verdienst der Menschen. Es soll „sich daher auch keiner rühmen“. Gott hat selbst dafür gesorgt, daß aller Menschenruhm ausgeschlossen sei, indem er alles, was zur Rettung gehört, selber getan hat. Sonst wäre es auch nie zur Rettung gekommen, weil eben im Menschen nichts, rein nichts war, was zu einem solchen Resultat hätte führen können. Nun will aber auch Gott den Ruhm haben. Das ist in Gottes Augen das unleidlichste Betragen, wenn der Mensch, den Gott in seinem Blute liegend gefunden, aufgehoben und zum Leben geführt hat, sich nun das Verdienst davon selbst ganz oder auch nur zum geringsten Teil zuschreiben will.

V. 10 ist wohl veranlaßt durch die Erwähnung der Werke, V. 9. Wir werden zwar nicht aus Werken gerettet, aber damit ist nicht gesagt, daß unsere Rettung gar keine Beziehung zu Werken hätte. Im Gegenteil, gute Werke waren ein Zweck unserer Rettung, aber eben ein Zweck und nicht eine Ursache. Nun wird noch besonders hervorgehoben, daß diese bezweckten Werke wiederum im letzten Grund Gottes Wirkung sind und nicht unser eigenes, selbständiges Tun, daß gerade auch die Art und Weise, wie unsere Werke zustande kommen, beweise, daß wir nicht durch Werke Gerettete sind, sondern durch Gnade. Es liegt hier eine Art Wortspiel vor: Wir sind Gottes Werk, geschaffen zu guten Werken. „Wir sind sein Werk“, bezieht sich natürlich nach dem Zusammenhang auf unsere Wiedergeburt und nicht auf unsere erstmalige Erschaffung. Unser geistliches Wesen ist Gottes Schöpfung. Da hat Gott etwas aus nichts gemacht, ähnlich wie bei der Schöpfung des Menschen im Paradies. Der Christ ist eine neue Kreatur, 2 Kor. 5, 17; Gal. 6, 15. Es liegt darin, daß der allmächtige Gott hier wirken mußte, um eine solche Schöpfung zu bewerkstelligen. Daß die Wiedergeburt gemeint ist, wird zum Überschuß damit bewiesen, daß es heißt, wir seien geschaffen „in Christo Jesu“. In diesem Verse kommt es jedoch auf die Zielangabe an „zu guten Werken“ (*ἐνι ἔργοις ἀγαθοῖς*). Also Gott beabsichtigte bei dieser Schöpfung, unserer Wiedergeburt, daß wir gute Werke tun sollen.

Der letzte Teil von V. 10 ist zu übersetzen: „welche er zubereitet hat, daß wir darin wandeln sollen“. Das *οὐκ* ist durch Attraktion entstanden und bedeutet soviel wie *αὐτῶν*. Gott hat die Werke für die Christen fertiggestellt, nicht die Christen für die Werke. Dies entspricht auch allein dem Zusammenhang, da gezeigt werden soll, daß im Handel der Befehrerung alles Verdienst der Menschen ausgeschlossen sei. Selbst die nachfolgenden Werke verdankt er Gott. 1 Kor. 1, 30 heißt es, Christus sei uns geworden nicht nur Weisheit, Gerechtigkeit und Erlösung, sondern auch Heiligung. Der Gedanke in unserer Epheserstelle ist darum offenbar: Die Werke, die wir tun sollen, sind in Christo fertiggestellt. Dadurch, daß uns Gott durch die Wiedergeburt in Christum

verseht hat, hat er zugleich dafür gesorgt, daß wir auch alle uns zugehörigen Werke verrichten. Denn das geistliche Leben, das wir in Christo haben und das aus ihm fließt, schließt eben auch alle einzelnen Werke in sich. Es kann an ihnen ebensowenig fehlen wie am geistlichen Leben überhaupt. Wenn es dabei auf unsere eigene Initiative und auf unsere eigene Kraft ankäme, so würden die Werke unterbleiben. Aber Christus sorgt dafür, daß die nötigen Regungen und die Kräfte dazu in Tätigkeit gesetzt werden, wenn die bestimmte Stunde kommt. Sofern aber diese Werke mit Christo verbunden sind, sind sie schon alle bereit, fertiggestellt, weil eben Christi volles Werk als unser Stellvertreter und Heiland, als unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung in der Vergangenheit liegt, schon vor unserer Bekehrung geschehen ist. Man sollte den Ausdruck nicht so pressen, als ob gemeint sei, die Werke seien eigentlich schon geschehen, ehe wir sie tun. Aber alle nötigen Vorbedingungen dazu sind schon vor ihrem Geschehen vorhanden. „Zuvorbereiten“ kann aber auch nicht bloß so viel heißen wie „zuborbestimmen“. (Siehe „before ordained“ in der Authorized Version.) Der Ausdruck heißt nur etwas tatsächlich zuvor fertigstellen. Aber dann ist auch klar, daß diese Werke uns keinen Raum zum Selbstruhm gewähren, daß sie am allerwenigsten irgendwie zu unserer Bekehrung hätten führen können, indem sich etwa Gott zu unserer Bekehrung hätte bestimmen lassen, weil er diese Werke voraus sah. Sie sind vielmehr Zweck und Ausfluß unserer Bekehrung und als solche Gottes, Christi eigene Werke in uns.

Einige Dispositionen. — Als Nachklang zum OSTERFEST: In der Einleitung zeige man, daß Christi Auferweckung an sich ein freudenreiches Ereignis sei. Das Wichtigste für uns aber ist, welchen Anteil wir an dieser Auferstehung haben. Thema: Gott hat uns samt Christo auferweckt. 1. Wie Christus, so leben wir in einem neuen Wesen, dem geistlichen Tode entnommen (V. 5), als Himmelskinder (V. 7), in ein himmlisches Leben versetzt (V. 6), zu guten Werken befähigt (V. 10). Das ist, wie die Auferweckung Christi, eine Allmachtstat Gottes. 2. Dies neue Leben haben wir allein der Auferweckung Jesu zu verdanken. Samt Christo (V. 5, 6), geschaffen in Christo (V. 10). Schluß: Danken wir ihm durch rege Betätigung unseres Lebens. — Die Lehre von der Bekehrung. 1. Die Bekehrung besteht in der Sehung des Glaubens und neuer geistlicher Kräfte in unserer Seele. 2. Sie ist Gottes Kraftwirkung und fließt aus Gottes Gnade. 3. Die sie erfahren, sind tot in Sünden bis zu dem Augenblick, da Gott sie bekehrt, können daher in keiner Weise bei der Bekehrung mitwirken. 4. Auch die geistlichen Regungen und Tätigkeiten, die auf die Bekehrung folgen, sind nicht Grund für Selbstruhm der Bekehrten. Sie sind zwar dabei selbst wirksam, aber auch diese Wirksamkeit war schon zuvor in Christo Jesu bereitet. — Unsere Bekehrung die größte Ursache, Gott in

Zeit und Ewigkeit zu preisen. Einleitung: Wir verdanken Gott Leib und Leben und alle irdischen Güter und schulden ihm dafür immerwährenden Dank. Aber seine größte Wohlthat ist unsere Bekehrung. 1. Die Bekehrung ist wie die Schöpfung eine Allmachtstat Gottes. 2. Sie ist Rettung aus dem Sündenverderben und Verführung in ein himmlisches Leben. 3. Sie ist Gottes purlautere, unverdiente Gnade, die er auch in alle Ewigkeit anerkannt wissen will (W. 7). — Das tiefe menschliche Verderben wird recht offenbar aus der hier vorliegenden Beschreibung der Bekehrung. 1. Die Bekehrung ist Lebendigmachung und Aufertwedung; so muß das menschliche Verderben ein Todeszustand sein, darin sich kein Fünkchen Leben findet. 2. Die Bekehrung ist Verführung in den Himmel; so muß sich der Mensch im natürlichen Zustand ganz außerhalb des Himmels befinden. 3. Die Bekehrung ist Gottes Allmächts- und Gnadentwirkung, so muß der Mensch so verderbt sein, daß er nicht das Geringste zu seiner Lebendigmachung beitragen kann. — Wie sich der Zustand der Menschen vor und nach der Bekehrung unterscheidet. 1. Vorher sind sie tot in Übertretungen und Sünden, im Wandel bestimmt von ihrem verderbten Fleisch, vom Lauf der Welt und vom Satan (W. 1—3. 5). Nachher leben sie in Christo; ihr ganzes Leben ist bestimmt von dem erhöhten Heiland, mit guten Werken angefüllt. 2. Vorher sind sie unter dem Fluch, nachher unter der Gnade.

F. Wenger.

Dispositionen über die von der Synodalkonferenz angenommene Serie alttestamentlicher Texte.

Gründonnerstag.

2 Mos. 12, 1—14.

Wie die Taufe, die die Aufnahme in den neutestamentlichen Bund vermittelt, Matth. 28, 19, durch die alttestamentliche Beschneidung abgebildet war, Kol. 2, 11. 12, so das neutestamentliche Bundesmahl, das heilige Abendmahl, durch die Passahmahlzeit. Wir wollen unter stetem Hinweis auf Gottes Wort das erkennen, und uns gerade auch dadurch zu rechter Wertschätzung des Sacraments anleiten lassen.

Das Passahfest ein Vorbild des heiligen Abendmahls:

1. betreffs der Güter, die uns gegeben werden;
2. betreffs der Würdigkeit der Teilnehmer.

1.

W. 5. Ein Lamm von der Herde. So Christus aus der Herde der Menschheit, der Menschensohn, Hebr. 2, 14; 1 Tim. 2, 5. Aber ein fleckenloses Lamm, W. 5, Lev. 22, 10. 21. So Christus, Hebr. 7, 26;